

ARCHITEKTUR UND UMWELTÄSTHETIK*

von

J. BONTA

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, TU Budapest

(Eingegangen am 20. Juni 1978)

Unsere Diskussionen schweifen meistens um ungenau gedeutete oder vielmehr mißverständene Begriffe herum. Daher meine ich, daß es am richtigsten sei, meine Bemerkungen mit der Deutung der Grundbegriffe einzuleiten.

Die Umwelt. Nach der Begriffsbestimmung der Systemtheorie wird die Umwelt eines materiellen Systems durch die Gesamtheit aller von ihm unterschiedlicher Systeme gebildet, mit denen das untersuchte System in Wechselwirkung steht. Der desanthropomorphisierte Umweltbegriff der Systemtheorie ist mit der ästhetischen Umwelt als Gegenstand der Umweltästhetik nicht identisch. Letztere ist ausgesprochen anthropomorph: ihr Subjekt ist der Mensch, ihre Extension reicht bis zu den Grenzen der menschlichen Sinneswahrnehmung, wobei darunter nicht nur das unmittelbar Wahrnehmbare, sondern auch die Synthese der in Form von vergangenen Erfahrungen und Erinnerungsbildern im Bewußtsein angesammelten und der gegenwärtigen Wahrnehmungen verstanden wird. Das muß unterstrichen werden, weil die desanthropomorphe Begriffsbestimmung als Durchtönung immer wieder in der anthropomorph—ästhetischen Interpretation der Umwelt mitspielt und Mißverständnis und Begriffsverwirrung zur Folge hat.

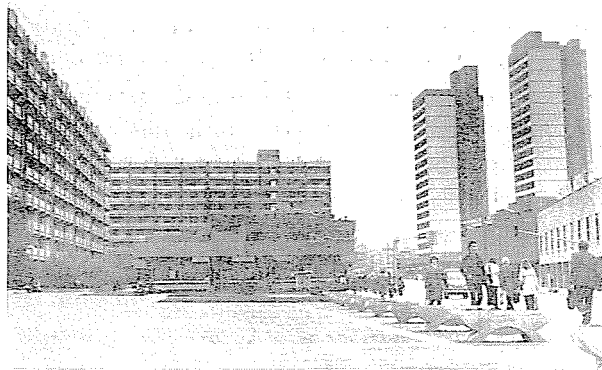
Biologisch darf der Mensch als System betrachtet werden. Gegenstand unserer Untersuchungen ist jedoch nicht der Stoffwechselvorgang zwischen dem Menschen als biologischem Organismus und seiner Umwelt, also nicht die desanthropomorphe naturwissenschaftliche Projektion der Problematik, sondern die Beziehung des Menschen als soziales Wesen mit der Gesamtheit seiner gesellschaftlichen Verhältnisse, zu der infolge seiner Arbeit humanisierten zweiten Natur.

Der tätige und wirkende Mensch ergreift, um seine Ansprüche zu befriedigen — und sogar darüber hinaus — von der Umwelt Tag für Tag in einem sich ausweitenden Kreis, fortlaufend immer vollständiger Besitz. Jener Teil der menschlichen Umwelt, der infolge der menschlichen Tätigkeit seinen ursprünglichen (unberührten) natürlichen Charakter verloren hat, in dem die

* Vortrag, gehalten an der Konferenz über Umweltästhetik 1978 in Salgótarján

Naturgesetze nicht mehr uneingeschränkt, frei, sondern menschlichen Bedürfnissen und Zielen untergeordnet, in ein System der menschlich-gesellschaftlichen Gesetze eingefügt zur Geltung kommen, wird als *künstliche Umwelt* erkannt.

In Wechselwirkung mit der Bearbeitung der Umwelt, ihrer Unterordnung menschlichen Zielen, »... durch den gegenständlich entfalteten Reichtum des menschlichen Wesens wird der Reichtum der subjektiven



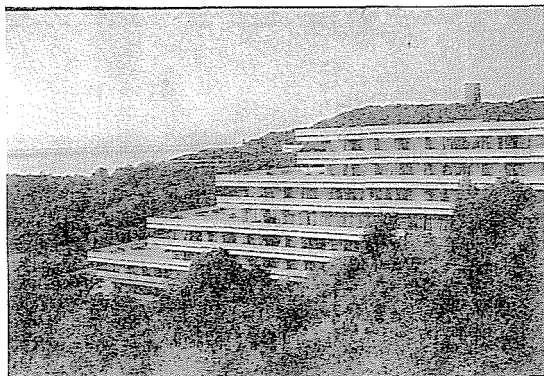
Salgótarján. Ansicht

menschlichen Sinnlichkeit, wird ein musikalisches Ohr, ein Auge für die Schönheit der Form, kurz, werden erst menschlicher Genüsse fähige *Sinne*, Sinne, welche als *menschliche* Wesenkräfte sich bestätigen, teils erst ausgebildet, teils erst erzeugt.* Mit Hilfe seiner verfeinerten Sinne findet sich der Mensch in der selbstgeschaffenen Welt immer selbstsicherer, immer häuslicher zurecht. Der vom Hungertod und von dem ständigen Gehetztsein, der Bedrängnis durch bekannte-unkannte Feinde befreite Mensch bleibt hier und da bereits stehen, hält inne und besichtigt seine Erzeugnisse, die er immer mehr als sein eigen, als die Äußerung seiner wesenseigenen Kräfte wahrnimmt. Das erregt in ihm Befriedigung, Freude, ein Gefühl der Harmonie mit der Welt, ein Freiheitsgefühl. Parallel zu der Ausgestaltung dieser Gefühle beginnt der Mensch immer bewußter Gegenstände zu schaffen, die solche Gefühle der Freude, der Freiheit auslösen, er trachtet danach — mit dem Ausdruck von Karl Marx — auch nach den Gesetzen der Schönheit zu schaffen oder seine

* Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. Geschrieben von April bis August 1844. Verlag Philipp Reclam Jun. Leipzig, 1970. Drittes Manuskript-Privateigentum und Arbeit p. 191.

gefestigte Lage in der Welt auch anderswie: durch Bewegung, Tanz, zum Ausdruck zu bringen.

In großen Zügen, ganz schematisch dargestellt, hat sich im Laufe der menschlich-gesellschaftlichen Entwicklung der *ästhetische Sinn* etwa in dieser Weise ausgestaltet, entfaltet, und fand auf diese Weise seinen Gegenstand, das *Ästhetikum*. So gestaltete sich die *ästhetische Beziehung* des Menschen zu den Objekten seiner Umwelt — viel später sogar zu deren Gesamtsystem, zu



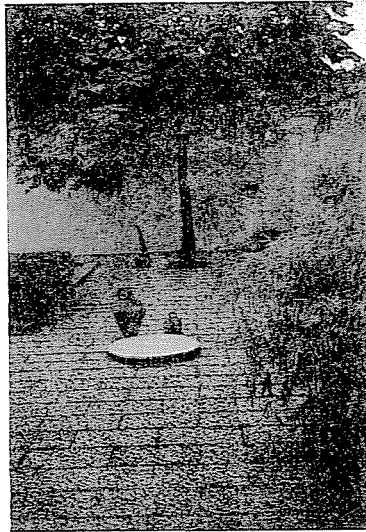
Bulgarien. Goldsand. Hotel am Hügelhang

der *ästhetischen Umwelt* als eine der universalsten Erscheinungsformen des Ästhetikums heraus.

Die architektonisch gebildete Umwelt ist jener Teil der humanisierten, künstlichen Umwelt, der das menschlich-gesellschaftliche Leben unmittelbar in sich aufnimmt, dessen Einfassung, Rahmen, Schauplatz bildet; zufolge ihrer Lage und Funktion ist sie das Objekt der Umweltästhetik von besonderer Bedeutung:

- Als das großangelegte Produkt der für das Zeitalter kennzeichnend entwickelten Technik, der gesellschaftlich organisierten Massenarbeit strahlt die gebaute Umwelt das Pathos der kollektiven Anstrengungen für die Eroberung der Natur, für ihre Einstellung in den Dienst menschlicher Ziele aus.
- Als dem Menschen von den elementarsten, grundlegendsten materiellen, biologischen Lebensbedingungen bis zu den differenziertesten sozialen, psychischen Bedürfnissen universal dienendes Produkt, bildet die gebaute Umwelt den universalen Abdruck des gesellschaftlich-menschlichen Wesens.
- Als Schauplatz aller wesentlichen Momente der menschlich-gesellschaftlichen Aktivitäten vergegenwärtigt die gebaute Umwelt auf eine universelle Ebene erhobene Ansichten über das zeitgenössische Gesellschaftsleben, über die Lage des Einzelmenschen, die Gesellschaftsordnung.

Die räumliche Struktur der unmittelbaren Umgebung des menschlich-gesellschaftlichen Lebens wird durch gebaute, also in der Erdoberfläche stabil gegründete *Bauten* bezeichnet. Jene Bauten aber, die unter der Erdoberfläche »unsichtbar« oder von Siedlungen entfernt abgelegt sind, wo der Mensch nicht lebt, die keine unmittelbaren Schauplätze des Gesellschaftslebens sind,

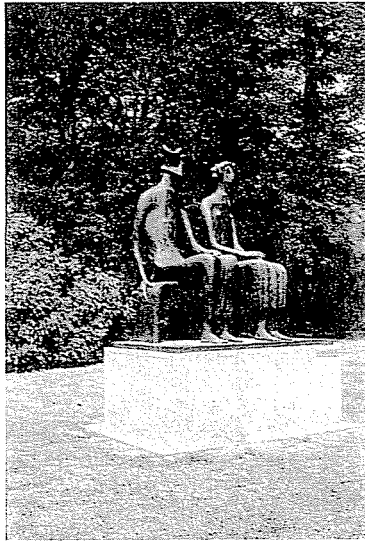


BRD, Münster. Hof eines Atriumhauses

gehören nicht zu der architektonisch gebildeten Umwelt. Solche Anlagen werden in der Regel von dem Menschen ästhetisch gar nicht gewertet, sondern lediglich aus der Sicht des desanthropomorphisierten Bauingenieurwesens. Hingegen sind sichtbare, ja das Stadtbild beherrschende Ingenieurbauten, wie z. B. Brücken, Verkehrsknoten, Fernsehtürme usw. auch wesentliche ästhetische Elemente unserer Umwelt. Die architektonische Umwelt ist die Bühne des menschlichen Lebens (ein Gleichnis von *Bruno Zevi*). Für das Schauspiel ist die Maschinerie unter, über und hinter der Bühne unerlässlich; die Maschinerie selbst ist aber kein Element des Schauspiels, jedoch dessen unerlässliche Bedingung.

Im Gegensatz zu den »unsichtbaren« Infrastrukturelementen, wirken also alle wahrnehmbaren-sichtbaren, durchlebbaaren Elemente unserer Umwelt, von dem kleinsten bis zu dem umfassendsten, nicht selbständig, isoliert, sondern eingefügt in das System der architektonisch gebildeten Umwelt. Diese sind nicht nur architektonische Elemente im engeren Sinne, wie Wände, Gebäudemassen, Bauteile und deren organisierte Ordnung, — obwohl diese zweifellos

- eine die Gesamtstruktur der gebauten Umwelt bestimmende, gestaltende Funktion haben — sondern auch
- die gesamte architektonisch-ingenieurmäßige Konstruktion und
 - die von dieser ausgestalteten, motivierten Räume,
 - die in den Wirkungsbereich der Räume einbezogenen Natur- und landschaftlichen Elemente,
 - Gebrauchsgegenstände, kunstgewerbliche Objekte (Industrieformen), und
 - autonome raumkünstlerische Werke.



Belgien, Liège, Freilichtmuseum. H. Moor: König und Königin

Das System aller erwähnten Bestandteile bildet die architektonische Umwelt.

Die berühmten Werke der historischen Architektur ragen als Inseln aus der Masse der ungeplanten, ungeordneten Gebäude hervor, oder sondern sich von dem Gewebe der den Siedlungskörper bildenden gewöhnlichen Gebäude ganz ab. Die Architektur unserer Zeit äußert sich in erster Reihe nicht in derartigen selbständigen Werken von weltweiter symbolischer Bedeutung, sondern — im Sinne der neuen gesellschaftlichen Aufgaben — in der Humanisierung der alltäglichen Umwelt.

Mit der Entfaltung der industriellen Revolution tritt in der Architektur ein Maßstabwechsel ein. Die Einzelbauten werden zu Buchstaben des Umweltsystems, die nur zu Worten, Sätzen verknüpft einen Sinn vermitteln. Der aus verhältnismäßig neutralen Elementen organisierte architektonische Rahmen bildet jedoch, dadurch, daß er alle räumliche Elemente der »zweiten Wirk-

lichkeit« in seinem organischen Körper integriert, eine Umwelt, die nicht nur die wirtschaftlich-technischen Notwendigkeiten unseres Zeitalters, sondern auch das von dem Aufbau der Welt gebildete zeitgenössische Allgemeinbewußtsein vergegenwärtigt.

Im weiteren versuchen wir die Aufgabe der Architektur in zwei Umweltsystemen von entscheidender Wichtigkeit ihres Arbeitsbereichs mit einigen Werken zu veranschaulichen.

Die Baukunst ist eigentlich die *Kunst der Anpassung*. Jedes neue Gebäude fügt sich in ein verhältnismäßig fertiges, funktionierendes System ein, und zwar:

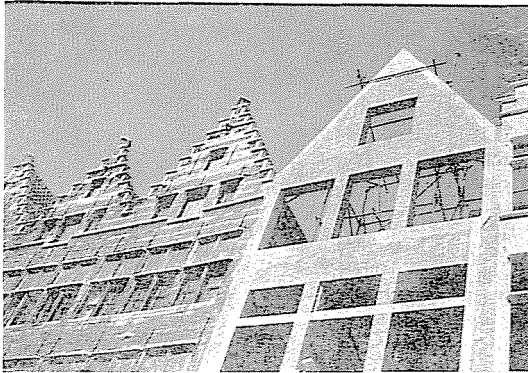
- in eine bestimmte — in das System der menschlich-gesellschaftlichen Verhältnisse einbezogene, vermenschlichte landschaftliche Umgebung — wobei die Harmonie der künstlichen und natürlichen Elemente weiterentwickelt, vervollkommenet, oder deren zweifellos stets vorhandener Gegensatz weiter gespannt wird;
- in die Struktur, in den Maßstab, in die Stimmung einer Stadtlandschaft, um das Alte weiterzuentwickeln, in unsere Zeit zu überretten und zu neuem Leben zu erwecken, oder um die historisch gewachsene Stadtstruktur zu zersprengen, den nie auflösbaren Widerspruch zwischen der technisierten Gegenwart und Zukunft und der handwerklichen Vergangenheit weiterzuspannen.

Zu dem ersteren Punkt sei bemerkt, daß der Mensch, mag er noch so hohe Gipfel der technischen Zivilisation erreichen, immer ein Kind der Natur bleibt. Von der natürlichen Atemluft, der Bewegung abgeschlossen, gegen die Stürme der Natur geschützt in einen klimatisierten Glasschrank gesperrt, werden seine Muskeln verkümmern, seine Sehnen verkalken, seine Nerven sich verwirren. Je mehr Zeit er in der künstlichen (technisierten) Umwelt verbringt, umso mehr dürstet ihn nach der Stille der Natur, umso mehr ist es für ihn eine Existenzfrage, wenigstens in der restlichen Freizeit an der freien Luft natürliche Bewegung zu machen, die verkrampten Nerven auszustrecken.

Eine vorrangige Aufgabe der Architektur unserer Zeit ist es, eine Umwelt zu schaffen, die zur Harmonie zwischen technisiertem und natürlichem Leben beiträgt.

Im Grunde genommen, ist die Beziehung des Menschen zu der Natur im wesentlichen ein gesellschaftliches Problem. Die Lösung besteht nicht darin, Einzelne, die Wohlhabenden, von dem sinkenden Schiff, aus der heruntergekommenen, verfaulten Großstadt in die Natur zu retten, sondern es muß ein für die Mehrheit, ja sogar für die ganze Menschheit gangbarer Weg gefunden, d.h. die Stadt, die urbane Lebensform humanisiert werden. Der Mensch ist ein soziales Wesen; jeder bedarf der Stille, der Verborgenheit, einer gewissen Abgeschlossenheit, um seine Nerven nach der nervenaufreibenden täglichen Arbeit und dem Verkehr zu regenerieren, um sich auf das in der nächsten Zeit

zu Vollbringende, auf weitere Kämpfe zu konzentrieren, um vertieft, in Ruhe seine Lebensstrategie auszuarbeiten. Auch von Stille und Bewegung ist aber allzu viel ungesund. Die gepeitschten Nerven des Stadtbewohners werden nicht durch Untätigkeit, sondern durch freigewählte, die Tagesarbeit kompensierende, der Individualität angepaßte anderartige Tätigkeit, Hobby, Arbeit, Unterhaltung regeneriert. Die Stadt soll auch für die Begegnung, für zwischen-



Belgien, Antwerpen. Neue Häuser in alter Umgebung

menschlichen Kontakt, für soziale Interaktion den Rahmen bilden. Es genügt nicht, Häuser im Grünen mechanisch nebeneinander zu reihen, sie müssen zu einer organischen Einheit, zur Stadtlandschaft zusammengefaßt, um eine Agora, ein Forum, eine Piazza, d.h. um irgendeinen sozial-architektonischen Knotenpunkt organisiert werden.

Um zu Punkt zwei, zu der Anpassung an den gebauten Raum, an die traditionell gewachsene Stadt zu sprechen, besteht die inhaltsreiche, für jeden zugängliche Schönheit einer Stadt in ihrer Geschichtlichkeit. Der Einzelmensch, unter Umständen auch viele Menschen können sich irren, ganze Generationen können in einem Irrglauben, in wurzellosen Illusionen leben, die Geschichte, die Reihe der Geschlechter und die sich aus ihrer Tätigkeit ergebende Lehre ist jedoch unbeirrbar wahr. In der Nähe von hervorragenden Baudenkmalern ist unter Berücksichtigung derselben zu bauen. Im allgemeinen sollen aber keine Teilformen übernommen und weiterentwickelt werden, sondern der Maßstab, das struktive Wesen der Stadt, die Beziehung zwischen Stadt und Landschaft sind es, die erkannt werden, die Neubauten diesen angepaßt werden müssen. Art und Möglichkeiten der Anpassung sind sehr vielfältig, von der vollkommenen Anschmiegun, von dem in der traditionellen Umgebung verschwommenen Neuen bis zu kontrastvollen, mit dem Traditionellen heftig streitenden Lösungen.

Das Wesen der Sache ist, die »Seele« der Landschaft, der Stadt zu verstehen, zu fühlen, sich darin einzupassen, was die Natur in Millionen von Jahren und die Gesellschaft in Jahrtausenden, Jahrhunderten oder Jahrzehnten der organischen Entwicklung hervorgebracht hat, um die Umwelt zum Bilde der Menschheit menschlich zu gestalten, um die den Zauberlehrlinghänden unserer Zeit entglittene Technik dem Menschen gehorsam zu machen.

Zusammenfassung

Als erster Vortragender an der Konferenz 1978 über Umweltästhetik in Salgótarján — der Stadt, deren Rekonstruktion der allgemeinen Meinung nach unter allen ungarischen Städten am besten gelungen ist — bestimmte der Verfasser einige Grundbegriffe, vor allem die Begriffe der Umwelt und der ästhetischen Umwelt, dann in etwas konkreterer Form den Begriff der gebauten Umwelt, des eigentlichen Gegenstandes seines Vortrags.

Die Architektur, als Kunst der Anpassung, steht grundlegend zu zwei bedeutenden Umweltsystemen in Beziehung:

- zu der in das System der menschlich-sozialen Verhältnisse einbezogenen, humanisierten natürlichen-landschaftlichen Umwelt, und
- zu der im Laufe der geschichtlichen Entwicklung ausgestalteten und zur Tradition kristallisierten gebauten Umwelt einer Stadt.

Die Anpassung an das Umweltsystem wird am Beispiel einiger kennzeichnenden Bilder gezeigt.

Prof. Dr. JÁNOS BONTA, Direktor, H-1521, Budapest